



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

13. Das Rind

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

3. Das Hauschwein stammt wahrscheinlich von dem Wildschweine ab. Sein Körper ist plumper und seine Beine sind schwächer als die des Wildschweins. Auch sind seine Hauer nicht so groß, und in der Schärfe der Sinne und der Schnelligkeit des Laufes steht es gleichfalls dem Wildschweine nach. Sein Nutzen ist so groß, daß es in großen Mengen gezüchtet wird.

4. In den Seen und den Flüssen Innerafrikas lebt das **Flußpferd**, ein plumpe Tier von der Dicke eines Elefanten mit unförmlich dickem Kopf und kurzen Beinen.

13. Das Rind.

1. Bedeutung. Das Rind ist unser wichtigstes Haustier. Es ist nicht so wohlgestaltet wie das Pferd; sein Körper ist plump, seine Beine sind steif, blöde blickt sein großes Auge; auch ist es nicht so flink und munter wie die Ziege. Aber es vereinigt den Nutzen beider Tiere in sich; denn es dient uns als Zugtier und liefert uns Milch und vorzügliches Fleisch und Fett. — In manchen Ländern, wie in Holland und der Schweiz, bildet das Rind den Hauptreichtum der Bewohner, und die in diesen Ländern gezüchteten Rassen sind berühmt. Auch bei uns wird die Rindviehzucht gepflegt; im Jahre 1897 gab es in unserm Lande 37 348 Rinder, 2052 mehr als fünf Jahre vorher.

2. Das Rind als Weidetier. Der unansehnliche Körper des Kindes ist in seiner Art vollkommen und kunstvoll gebaut. Es ermüdet nicht, wenn es auf der Weide stundenlang den Kopf zur Erde senken muß; denn seine Nackenmuskeln sind außerordentlich stark. Mit dem Maule rupft es das saftige Gras ab. Seine Zunge umschlingt das Gras büschelweise und zieht es ins Maul. Dieses hat im Oberkiefer keine Schneide- und Eckzähne, statt deren aber eine wulstige Knorpelleiste. Im Unterkiefer stehen sechs breite, nach vorn gerichtete Schneidezähne und zwei ebensolche Eckzähne. Werden diese gegen die Knorpelleiste des Oberkiefers gedrückt, so halten sie das Gras fest, und beim Emporheben des Mauls wird das Gras an der Schneide der Zähne abgerissen, genau so, wie Kinder mit der Sichel das Gras abrupsen. Zum Zerkauen des Grases besitzt das Rind an jeder Kieferseite sechs Backenzähne, welche eine breite Kaufläche mit Schmelzfalten haben. Indem das Rind den Unterkiefer nach den Seiten hin und her bewegt, wird die Nahrung zwischen den Zähnen wie zwischen zwei Mühlsteinen zerquetscht.

3. Das Rind als Wiederkäuer. Das Rind kaut sein Futter nur grob und schluckt es dann herunter, so daß es sich in kurzer Zeit zu sättigen vermag. Im Stalle oder an der Raststelle legt es sich dann nieder und beginnt wiederzukäuen. Sein Magen besteht aus vier Abteilungen, dem Pansen, Net-, Blätter- und Labmagen. Das grob gefaute Futter geht zuerst in die beiden ersten Abteilungen, wird dann nochmals im Maule gefaut und kommt dann in die beiden letzten Abteilungen. Infolge dieser Einrichtung braucht das Rind seine Nahrung auf der Weide nicht vollständig zu zerkauen; Tiere mit solchem Magen bezeichnet man als Wiederkäuer.

4. Das Rind hat viele **Feinde**. Kleine, aber schlimme Feinde sind die Fliegen und Bremsen. Mit seinem langen, büscheligen Schwanz kann es sich ihrer nur wenig erwehren. Gegen größere Tiere dienen ihm

die Hörner als Waffe. Sie sind fest und umschließen einen knöchernen Stirnzapfen. Der Stoß mit den Hörnern ist äußerst kraftvoll, da die Halsmuskeln sehr stark und die Stirnknochen von großer Festigkeit sind.

5. Verwandte. Zur Zeit der alten Deutschen lebte in unsern Wäldern der Auerochs oder Ur, auch Wisent genannt, eins der wichtigsten Jagdtiere unsrer Vorfahren. Wie der Ur, so ist auch der amerikanische Bison fast ausgerottet. In Indien wird der Zebu oder Buckelochs als Haustier gehalten. Die Ziege wird „das Kind des kleinen Mannes“ genannt; sie ist geschickt im Klettern und liebt die würzigen Kräuter der Felsen und Hecken. Das Schaf wird seiner Wolle wegen in Herden gehalten, besonders in Heidegegenden, wie in der Lüneburger Heide. Die Gemse lebt herdenweise auf den Hochweiden der Alpen, stellt vorsichtig Wachen aus und entflieht bei Gefahr mit wunderbarer Schnelligkeit, setzt über breite Abgründe und schnellst an 4 m hohen steilen Wänden empor. Ein echtes Steppentier ist die Gazelle. Von der Größe eines Rehcs, leicht und schlank gebaut mit dünnen Beinen, durchfliegt sie die Steppen mit Windeseile.

14. Die Geweistiere.

1. Das Reh ist neben dem Hirsch ein Schmuck unserer großen Waldungen. Es ist eine Freude, die Tiere auf einer Waldwiese äßen oder durch den Hochwald dahineilen zu sehen. Der Lauf ist gewandt und schnell; denn die Beine der Tiere sind sehr schlank und beweglich, und der Kumpf ist schmal und leicht gebaut. Der Rehböck trägt als Waffe ein kleines Gehörn, die Rehkrone; der Hinde fehlt dasselbe.

2. Der Edelhirsch oder das Rotwild liebt mehr den reinen Hochwald, da er mit seinem großen Geweih im Unterholz stecken bleiben würde. Er wird 1 $\frac{1}{2}$ m hoch und lebt ähnlich wie das Reh. Im fürstlichen Wildpark im Teutoburger Walde lebt außer den beiden genannten Tieren noch Damwild. Es ist etwas kleiner als Rotwild und hell gefleckt; das Geweih ist schaufelartig, weshalb das Männchen auch Schaufler heißt.

3. Das Rentier. Was das Kind für die gemäßigten Zonen, das ist das Rentier für die nördlichen Länder. Es erreicht die Länge eines Hirschcs, ist aber etwas kleiner und plumper gebaut. Ein dichtes Haar Kleid schützt es vor der Kälte des Nordens. Kräftige Beine befähigen es zum schnellen und ausdauernden Laufe. Daher ist es zum Ziehen der Schlitten sehr geeignet. Seine breiten Füße sinken dabei nicht tief in den Schnee oder in die weiche Erde ein. Mit den Klauen scharrt es auch seine Nahrung unter dem Schnee hervor, welche zur Winterzeit aus Moosen und Flechten, besonders aus der Rentierflechte, besteht. Oft nimmt es zum Scharren auch sein Geweih zu Hilfe. Dieses ist an der Spitze nach vorn gebogen und besitzt am Grunde eine nach vorn gerichtete Schaufel. Das Rentier dient dem Nordländer als Zugtier; es liefert ihm in seiner Milch und in seinem Fleisch die wichtigsten Nahrungsmittel; das Fell benutzt er zu Zeltdecken und zur Kleidung; aus den Sehnen verfertigt er Zwirn, aus den Därmen Stricke, aus den Knochen Speerspitzen und Angelhaken.

4. In den Steppen von Mittel- und Südafrika lebt die **Giraffe**. Sie ist merkwürdig durch ihren langen Hals, durch den abschüssigen Rücken und die stelzenartigen Beine. Diese sind so lang, daß die Giraffe mit dem Maule nur dann den Erdboden erreichen kann, wenn sie die Vorder-